

Einführung (Hefthema: Einheit und Differenz)

Sturm, Gabriele

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sturm, G. (2015). Einführung (Hefthema: Einheit und Differenz). *Informationen zur Raumentwicklung*, 5, 415-416.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58191-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Einheit und Differenz

Einführung

Gabriele Sturm

Am 3. Oktober dieses Jahres feiern wir in Deutschland den 25. Jahrestag der Deutschen Einheit. Dem war damals ein turbulentes Jahr vorausgegangen, das nicht nur Deutschland verändert hat. Aber: Was eint Deutschland – früher und heute? Oder: Wie einzig ist Deutschland hinsichtlich gesellschaftlicher Vorstellungen oder erwünschter Entwicklungen? Welches gegenseitige Lernen hat stattgefunden? Wo ist Differenz ernst zu nehmen und wo sollten vereinfachende Zuschreibungen ad acta gelegt werden?

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 wurde 40 Jahre nach Staatsgründung der DDR und 28 Jahre nach Bau der Berliner Mauer die Westgrenze der DDR für die eigenen Bürgerinnen und Bürger wieder geöffnet. Dem waren mehrere Monate mit Massenprotesten (zuerst gegen die Kommunalwahlfälschungen im Mai 1989), Forderungen nach Reisefreiheit und anhaltende Ausreisebewegungen (vor allem über Ungarn und die Tschechoslowakei) vorausgegangen. In den knapp elf Monaten bis zum Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der BRD fanden in den ostdeutschen Ländern gewaltige gesellschaftliche Umwälzungen statt. Aus dem Protestslogan „Wir sind das Volk“ wurde „Wir sind ein Volk“, die neu entstehenden politischen Gruppen debattierten mit SED und Vertretern anderer Staatsorgane am runden Tisch über die Zukunft des Landes, die Stasi wurde aufgelöst und am 18. März 1990 fand die erste freie und zugleich letzte Wahl zur Volkskammer der DDR statt, aus der die Allianz für Deutschland (Bündnis aus CDU, DSU und DA) als Wahlsieger hervorging. Zum 1. Juli 1990 wurde im Rahmen der Währungs-, Wirtschafts- und Sozial-

union in der DDR die D-Mark eingeführt. Schließlich wurde am 3. Oktober 1990 die Herstellung der Einheit Deutschlands vollzogen, nachdem im September zunächst in Moskau der Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland (Zwei-plus-Vier-Vertrag) unterzeichnet worden war und dann sowohl die Volkskammer der DDR als auch der Bundestag diesem Einigungsvertrag zugestimmt hatten. Am 2. Dezember 1990 fand dann die erste gesamtdeutsche Bundestagswahl statt, aus der die CDU mit Helmut Kohl als Bundeskanzler als stärkste politische Partei hervorging.

Seither scheint das Zusammenwachsen zu einem Deutschland vor allem durch Angleichung der Lebensbedingungen in Ostdeutschland geleistet worden zu sein. Gleichwohl gibt es auch nach 25 Jahren noch deutliche Unterschiede zwischen West- und Ostteil der heutigen Republik. Sind aber alle heute zu konstatierenden Ost-West-Unterschiede ausschließliche Folge von gut 40 Jahren Teilung des Landes? Welchen Einfluss haben die beiden deutschen Entwicklungswege mit ihren divergierenden Moderne-Vorstellungen und ihrem zugehörigen Menschenbild heute noch? Oder waren die deutschen Länder und Regionen nicht auch schon vor dem Zweiten Weltkrieg sehr unterschiedlich geprägt, so dass sich heute verschiedenste regionale Besonderheiten und historische Erfahrungen überlagern, von denen Ost-West nur eine Ebene ist? Wo verlaufen sichtbare und insbesondere unsichtbare Grenzen durch Deutschland? Oder wurden diese während der vergangenen 150 Jahre mit ihren massiven Wanderungsbewegungen so stark überlagert, dass sie heute irrelevant sind?

Dr. Gabriele Sturm
ist Projektleiterin im Referat
Stadt-, Umwelt- und Raum-
beobachtung im Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und Raum-
forschung.
gabriele.sturm@bbr.bund.de

Die Beiträge dieses IzR-Heftes können nicht all die hier kurz aufgeworfenen Fragen beantworten. Die Autorinnen und Autoren bieten stattdessen eine Vielfalt unterschiedlicher Zugriffe, um deutsche Verhältnisse unverstellt darzustellen und zu beurteilen. Die unterschiedlichen Lebenserfahrungen als Ost-, West- oder „Nichtdeutsche“ beeinflussen dabei selbstverständlich auch den professionellen Blick. Neben den textlichen Auseinandersetzungen um Einheit und Differenz in Deutschland nach 25 Jahren Einheit enthält das Heft zudem – jeweils unter dem Obertitel „Kaleidoskop“ zusammengefasst – zahlreiche Karten für ausgewählte Indikatoren, deren Ausprägungen auf (un-)gleiche Verteilungen von Ressourcen und menschlichen Verhaltensäußerungen auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik hinweisen. Alles zusammen soll Sie, liebe Leserin, lieber Leser, anregen, in der heutigen Einheit nicht nur überkommene West-Ost-Differenzen zu suchen und zu finden. In der Mitte Europas gelegen bietet die Bundesrepublik eine große Vielfalt, die es immer neu zu entdecken lohnt.

Das Heft startet mit einem Beitrag von *Ádám Radvánszki* über seine Erfahrungen in ESPON-Projekten bezüglich der wahrgenommenen wie der statistisch sichtbaren Grenze(n) zwischen Ost- und Westeuropa. Dann folgt ein erstes Kaleidoskop zum Themenfeld „Staatspräsenz und Gesellschaftsverständnis“. Anschließend widmet sich *Christoph Asendorf* der Ikonografie einer Stadt: Es geht um Berlin, um die Aufsichtung und Tradierung von historischen Bildern und Themen, die den Charakter der Stadt prägen. Ein zweites Kaleidoskop beleuchtet dann wiederum verschiedene Aspekte von „Staatspräsenz und Gesellschaftsverständnis“. Es folgen zwei stark ethnologisch geprägte Artikel: *Béatrice von Hirschhausen*, *Caroline Garrido* und *Marie Hocquet* widmen sich zwei Orten, die im Grenzbereich der beiden Berliner Stadtteile Wedding und Prenzlauer Berg liegen, und beschreiben, welche Wirksamkeit die Inkorporierung der früheren Berliner Mauer bis heute im Alltag entfaltet. *Christel Köhle-Hezinger* wählt für ihr Essay ein typisches Möbelstück der DDR-Zeit, die „Flachstrecke“, und rankt darum Wohnassoziationen aus West und Ost, Nord und Süd. Das folgende Kaleidoskop schenkt „finanziellen und soziokulturellen Ressourcen“ Aufmerk-

samkeit. *Christine Weiske* analysiert anschließend einen Konflikt um die Nutzung eines leer stehenden Gebäudes in der Stadt Chemnitz, wofür sie mögliche Erklärungen aus der ungleichgewichtigen Altersstruktur der Stadt ableitet. Ein bereits sehr stark entleerter ländlicher Raum hat es *Wolfgang Kil* angetan, der betrachtet, welcher Lebensstilmix im Gefolge derzeitiger Raumpioniere in der Uckermark entsteht. Ein weiteres Kaleidoskop behandelt Aspekte „räumlicher Mobilität“. Die beiden letzten Artikel widmen sich der Persistenz räumlicher Strukturen: Zunächst stellt *Wendelin Strubelt* die Stadtentwicklungsprozesse in den ersten Jahren nach der ostdeutschen Wende vor. Sodann zieht *Ricarda Ruland* ein Zwischenfazit des Programms Städtebaulicher Denkmalschutz, das zunächst nur für die neuen Länder entwickelt wurde und inzwischen als bundesweites Programm etabliert ist. Ein abschließendes Kaleidoskop macht darauf aufmerksam, wie vorsichtig mit (möglichen) Ost-West-Unterschieden in der Darstellungsform Karte umzugehen ist.

Der Blick ist in den Beiträgen meist doch stärker auf den Osten als auf den Westen der Bundesrepublik gerichtet. Dies ist unabhängig vom Geburtsort der Autorinnen und Autoren oder ihrem beruflichen Wirkungsort im einen oder anderen Landesteil. Insofern folgen die Fokussierungen dem bereits oben formulierten Eindruck, dass das Zusammenwachsen des heutigen Deutschlands vor allem im Osten bewerkstelligt wurde, bzw. der theoretischen Annahme, dass das Systemdenken des Westens das des Ostens letztendlich dominiert. Anders gelagerte Analysen brauchen vielleicht noch mehr zeitlichen Abstand und bleiben der Zukunft vorbehalten.